

dessen Wort sowohl in den USA als auch in Europa Gehör fand. Sein politisches Engagement fand auch Eingang in sein Werk, denn Goethes Worte über die Deutschen im »siebenten Kapitel« von *Lotte in Weimar* sind insgeheim an Thomas Manns Zeitgenossen gerichtet, wie denn der Roman insgesamt von dem Bestreben bestimmt ist, den größten Dichter der Deutschen nicht den Nazis zu überlassen. Und noch viel unmittelbarer ist die amerikanische Zeiterfahrung in den vierten Band der Josephs-Tetralogie eingegangen, worin Joseph als »Ernährer« an Roosevelt erinnert und das Sanierungsprogramm der Ägypter sich mit Anleihen aus dem »New Deal« schmückt, den es scheinbar

um mehr als 3.000 Jahre vorwegzunehmen scheint.

Einzigiger Wermutstropfen: Weder dem Austausch mit anderen Exilanten noch dem Einfluss der nächsten Angehörigen scheint Hans Rudolf Vaget größere Bedeutung für die Genese des politischen Denkens Thomas Manns beizumessen. Dabei erwiesen sich gerade in den Jahren nach 1933 die Kinder Klaus und Erika Mann sowie der Bruder Heinrich als wichtige Ratgeber.

*Hans Rudolf Vaget: Thomas Mann, der Amerikaner. Leben und Werk im amerikanischen Exil 1938-1952. S. Fischer, Frankfurt am Main 2011, 584 S., € 24,95. ■*

*Harro Zimmermann*

## Nicht nur ein Wendehals

### Eine neue Biografie Talleyrands

**W**ährend seines langen Lebens hat er fünf politischen Regimen gedient, er hat 14 Loyalitätsschwüre und Gelöbnisse abgelegt, die er nach Bedarf einhielt oder brach, und er hat so erfolgreich wie kaum jemals ein Politiker seine eigene Legende geschaffen: Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord, 1754 in Paris als Sohn einer adelstolzen Familie geboren und 1838 als famose und hochbegüterte Persönlichkeit der Weltgeschichte in Paris gestorben.

Er hob die Französische Revolution mit aus der Taufe und versuchte ihr die jakobinischen Zähne zu ziehen, er verhalf dem bürgerlichen Direktorium zum Durchbruch und betrieb dessen Entmachtung zugunsten Bonapartes, er wurde Außenminister unter Napoleon und wirkte später mit am Sturz des Kaisers, es gelang ihm, das verhasste Frankreich auf dem Wiener Kongress in den Kreis der europäischen Solidarmächte zurückzuholen, widerwillig stellte



**Harro Zimmermann**

(\* 1949) ist Kulturredakteur bei Radio Bremen und Professor für Literaturwissenschaft an der Uni Bremen. Bei *Schöningh* erschien zuletzt: *Friedrich Schlegel oder Die Sehnsucht nach Deutschland*.

harro.zimmermann@radiobremen.de

er sich auf die Seite der Bourbonen und wurde am Ende doch zu einem ihrer Sargträger. Talleyrand behauptete, der Stil mache den Menschen: In diesem Sinne hat er sein Leben dem so intelligenten wie mörderischen Spiel der Macht untergeordnet.

Seine Zeitgenossen haben ihn verehrt und bewundert, gehasst und verachtet, und noch heute zeigt er sich uns mal als aufgeklärter Moralist, mal als Intrigant und Verschwender, aber auch als einer, der Freund und zuverlässiger Partner sein konnte, nicht zuletzt Liebhaber schöner und geist-

reicher Frauen. Johannes Willms dem kundigen Biografen Talleyrands, ist besonders daran gelegen, den gängigen Zerrbildern des französischen Politikers kein weiteres hinzuzufügen. Was aber mag helfen angesichts einer 200-jährigen Interpretationslandschaft voller Irrtümer, Stilisierungen und Verzeichnungen, die Talleyrand durch sein reichhaltiges autobiografisches Werk selber stark beeinflusst hat? Im Bewusstsein dieser Problematik sucht Willms Hilfe bei einem der besten zeitgenössischen Kenner Talleyrands, dem österreichischen Außenminister und späteren Staatskanzler Metternich, der schon 1808 schrieb: »Man muss bei Talleyrand den moralischen vom politischen Menschen unterscheiden. Er könnte und würde nicht das sein, was er ist, wenn er moralisch wäre. Andererseits ist er ein ausgesprochen politisch denkender Mensch und als solcher ein Mann der Systeme. Das macht ihn gleichermaßen nützlich oder gefährlich.«

### Virtuose der Macht

Willms meidet das Lamento über den Genussmenschen und Lüstling, den Opportunisten und Intriganten Talleyrand, um sein Denken und Handeln und damit seine geschichtliche Bedeutung so authentisch wie möglich aus den Funktions- und Ereigniszusammenhängen der »Sattelzeit« von 1800 herauszuarbeiten. Umsichtig setzt er Quelle gegen Quelle, gewissenhaft hält er sich an das, was Talleyrand als Politiker tatsächlich sagt und tut. So zeigt sich, dass der politische Denker und Stratege Talleyrand niemals ein eingefleischter Monarchist war, sondern zeitlebens ein unverbesserlicher, oft oppositioneller Liberaler, der unverdrossen für eine europäische Friedens- und Gleichgewichtsordnung warb. Die Segnungen einer modernen Republik wusste er durchaus zu schätzen, auch wenn er gegen Ende seines Lebens wieder auf Seite der Bourbonen stand. Er

trat für Pressefreiheit, Verfassungen und bürgerliche Eigentums- und Rechtsverhältnisse ein und hasste den Krieg aus Herzensgrund. Diese politischen Grundwerte Talleyrands – das ist die Grundthese des Buches – haben seinen oft geschmähten Opportunismus und seine Karrieresucht stets in Grenzen gehalten.

Da war zunächst der junge Geistliche, der in der katholischen Kirche schnell zum Bischof und Generalbevollmächtigten aufstieg, der in die National- und in die Verfassunggebende Versammlung überwechselte, um gemeinsam mit den radikalen bürgerlichen Kräften für die Zivilverfassung und die materielle Enteignung des Klerus einzutreten. Da war der Diplomat und schon bald durch die Jakobiner nach England und Amerika vertriebene Exilant, der sich als Geschäftsmann und Spekulant durchschlug, da war der Außenminister des Direktoriums, der alles daran setzte, um dem jungen General Bonaparte den Weg zur Macht zu bahnen und ihm mehr als zehn Jahre lang unverbrüchlich zu Diensten war. In der politischen Absicherung des nun entstehenden Imperiums sollte sich der Außenminister Talleyrand nahezu erschöpfen, doch spätestens nach dem Russlandfeldzug von 1812 wurde er zum entschiedenen Widersacher des Kaisers. Der verschüttete Geist der Freiheit und der Gesetze wurde nun gegen den Autokraten heraufbeschworen, nicht als reaktionäres Bekenntnis, sondern als Erinnerung an den menschenrechtlichen Kern der Revolution. Obwohl ein Pragmatiker der Macht ohnegleichen, kam Talleyrand nie das Bewusstsein abhanden, dass Politik und Macht nicht um ihrer selbst willen existieren, sondern im Dienste eines menschlichen Glücksversprechens stehen. Johannes Willms hat ein kenntnisreiches und gut lesbares Buch über den großen Virtuosen der Macht geschrieben.

*Johannes Willms: Talleyrand. Virtuose der Macht 1754-1838. C.H. Beck 2011, 384 S., € 26,95. ■*